

Vosener Zeitung.

N^o 145.

Dienstag den 26. Juni.

1855.

Inhalt.

Deutschland. Berlin (Gosnachtsrichten; der Kupferstichverein; Jagd-
prozeß; die Telegraphen-Konferenz; über die Einführung einer neuen
Kommunalsteuer); Breslau (Anwesenheit des Prinzen von Preußen);
Danzig (Prinz Friedrich Wilhelm eingetroffen); Koblenz (Engländer ver-
haftet); Luremburg (Werber zum Theil freigelassen); Frankfurt (Erklä-
rung der Kurhessischen Regierung).
Kriegsplan. (Ein Theil der Flotte vor Kronstadt abgesetzt; die
unterirdischen Sollenmaschinen; die Reserven nach der Krimm; An-
werbungen der Engländer; die Strapazen der Allirten).
Oesterreich. Weimoreland abgetheilt; von der Ocurations-Armee
in den Donau-Fürstenthümern).
Frankreich. Paris (Gen. Pelissier; dessen Operationsplan geneh-
migt; die Verluste am 7. Juni).
Großbritannien und Irland. London (aus dem Oberhause;
zur Affaire von Gango; Noebuchische Mission angemeldet; zur Aufhebung
eines Scherens; Depesche aus der Krimm).
Rußland und Polen. St. Petersburg (Beschäftigung der Reichs-
wehr; Refructuationsbestimmungen).
Belgien. Brüssel (Problett des „Le Nord“).
Locales und Provinzielles. Posen; Schneidemühl.
Theater.
Musikalisches.
Das Sonnen-Mikroskop.

Stadtverordneten-Sitzung.

Dienstag, den 26. Juni 1855, Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Verhandlung: 1) Kommissionsbericht, betreffend
die Beschaffung eines Saales für den Zeichen- und Gesang-Unterricht
bei der Realschule; 2) desgl. wegen der weiteren Anlegung von Gra-
nitbahnen auf den Bürgersteigen; 3) desgl. betreffend die Herstellung einer
Luftheizung zur Erwärmung der Corridore u. des im Bau begriffenen
Stadt-Lazareths; 4) desgl. wegen Anschaffung eines Leichenwagens für
die städtischen Kranken-Anstalten; 5) desgl. betreffend die Anlegung von
Verkaufshallen auf dem Grundstücke des früheren Franziskaner-Klosters
an der Neuenstraße; 6) Mittheilungen des Magistrats in Betreff der in
der Zeit vom 1. April bis 15. Juni c. ausgeführten oder in Angriff ge-
nommenen städtischen Bauten, Pflasterungen u.; 7) Schiedsmannwahl
für das VII. Revier; 8) Gewerbe-Konzeßionen; 9) persönliche Ange-
legenheiten.
Tschuschke.

Berlin, den 24. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst
geruht: den Appellationsgerichts-Vize-Präsidenten Korb in Glogau zum
Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Stettin zu ernennen.

Den Lehrern an der königlichen Kunst-Akademie zu Königsberg,
Landschaftsmaler A. Behrensen und Architekturmalers H. Gemmel,
ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Abgereist: Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklen-
burg-Schwerin, nach Trier.

Se. Durchlaucht der Erbprinz Ludwig zu Bentheim-Stein-
furt, nach Steinfurt.

Telegraphische Depeschen der Vosener Zeitung.

Paris, Sonntag den 24. Juni. Der heutige „Mo-
niteur“ enthält eine Depesche de General Pelissier vom
19. d. In derselben heißt es: Die Belagerten waren trotz
unseres mißglückten Angriffs in Furcht und schossen verflo-
sene Nacht mit allen Kanonen in's Leere.

Paris, Sonntag den 24. Juni, Morgens. Der
heutige „Moniteur“ enthält eine Depesche des General Pe-
lissier vom 20. d. M. Dieselbe meldet, daß die nach der
Seite der Centralfront zusammengedrängten Russen die
Vorstadt am Südhafen eingekesselt haben. Wir errichten
auf den am 7. d. eroberten Werken Batterien, welche den
großen Hafen unmittelbarer bedrohen.

Ferner enthält der „Moniteur“ eine Erwiderung auf
den Artikel des „Journal de St. Petersburg“, und sagt:
Die Beschränkung der Russischen Seemacht im Schwarzen
Meere ist durchaus nothwendig, denn außerdem seien alle
übrigen Garantien illusorisch. Da Rußland Beschränkungen
dieser Art verweigere, so falle die Verantwortlichkeit für
die Fortsetzung des Krieges allein auf dasselbe zurück.

Deutschland.

Berlin, den 24. Juni. Ihre Majestäten trafen gestern Nach-
mittag, nach Aufhebung der Tafel, in Begleitung der Niederländischen
Herrschaften, vom Schlosse Sanssouci hier an, führen aber vom Bahn-
hofe sofort nach Charlottenburg, wo Se. Majestät der König Abends noch
mit dem Ministerpräsidenten arbeitete. Heute Vormittag wohnten Ihre
Majestäten mit den Mitgliedern der Königl. Familie und anderen gelade-
nen hohen Herrschaften dem Gottesdienste in der neuen Kapelle des hie-
sigen Schlosses bei und darauf fand der Mitterschlag und die Inve-
niture mehrerer Ritter des Johanniter-Ordens statt. Schon gestern Vormittags
waren die Kommandanten und übrigen Würdenträger dieses Ordens zu
einem Kapitel im Palais des Herrenmeisters zusammengetreten. Nach
dieser Ordensfeierlichkeit im Königl. Schlosse war bei Ihren Majestäten
große Tafel und nach derselben kehrten die Allerhöchsten Personen nach
Schlosse Sanssouci zurück; die hier anwesenden Prinzen und Prinzessinen
des hohen Königschloßes dagegen erschienen Abends im Theater.

Gestern Mittag trafen die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz
und die Prinzessin Tochter Karoline von Neu-Strelitz hier ein und stie-
gen im Hotel des Princes ab. Bald darauf machten den hohen Frauen
im Hotel die Prinzessin Karl und die Fürstin von Liegnitz ihren Besuch.

Abends fuhren die Großherzogin Karoline zu Ihren Majestäten nach
Charlottenburg. Ihre K. Hoheiten gehen von hier ins Bad Ems.

Der Prinz Friedrich Wilhelm wird in Danzig das Johannisfest
feiern und alsdann die Rückreise nach Berlin antreten. Die Ankunft Sr.
K. Hoheit ist auf morgen Abend angemeldet.

Se. Maj. der König hat in diesen Tagen dem Vorstand des „Ber-
liner Kupferstich-Vereins“ angezeigt lassen, daß Allerhöchstdieselbe dem
Verein beitrete und bei einer jedesmaligen Vertheilung des Vereinsblattes
12 Exemplare zugesandt haben will. Ueber die Bestrebungen des Vereins
soll sich Se. Majestät sehr beifällig geäußert haben. Der Verein gewinnt
täglich größere Ausdehnung und namentlich treten ihm jetzt viel auswärtige
Mitglieder zu, wo die Vertheilung des Vereinsblattes bereits begon-
nen hat. Wie es scheint, hat man in den Provinzen und in den fremden
Staaten erst sehen wollen, was der Verein leistet. Auf den Wunsch vie-
ler Mitglieder sollen die Vertheilungen der Vereinsblätter nun immer im
Dezember stattfinden und schon in diesem Jahre damit der Anfang gemacht
werden. Zu dieser neuen Vertheilung werden den Vereinsmitgliedern zur
Wahl gestellt: die von Obermann prachtvoll ausgeführten Kupferstiche:
Le due d'Albe à Bruxelles. 1568. nach Biefve und „Tristan und
Isolde“ nach Stifte. Die Mitglieder, deren Nummern bei der Verloo-
nung als die ersten 25 gezogen werden, erhalten wiederum noch eine
Prämie und können sich wählen entweder das stiebliche Bild „der junge
Jäger“ oder „Christus“ nach Carlo Dolce. Um allen Wünschen entge-
gen zu kommen, soll bei der dritten Vertheilung auch ein biblisches Stück
geliefert werden.

Das Ober-Tribunal, Abth. für Strafsachen, verhandelte vorgestern
einen Prozeß gegen den Fürsten Sulkowski und den Herrn von
Hochwächter wegen unerlaubten Jagens, in welchem die Rechtsfrage
zur Sprache kam, ob eine Parforcejagd als eine Jagd im Sinne des
§. 274 des Strafgesetzes zu betrachten sei? Die Angeklagten hatten, wie
bekannt, bei Gelegenheit einer Parforcejagd einen Hasen auf fremdes
Gebiet verfolgt. Sie waren deshalb wegen ungesetzlichen Jagens angeklagt
und nach §§. 274. und 277. des Strafges. von beiden Vorrichtern
jeder zu 100 Thln. Geld- event. 3 Monaten Gefängnißstrafe und zur
Konfiskation von 15 forsbaren Englischen Jagdhunden, von denen jeder
einen Werth von 20 Friedrichsd'or hat, verurtheilt worden. Die Ange-
klagten legten hiergegen die Nichtigkeitsbeschwerde ein. Der Rechtsanwalt
Dorn führte vor dem Ober-Tribunal aus, daß die §§. 274. und 277.
ibid. durch falsche Anwendung verlegt seien. Der Zweck einer Parforce-
jagd sei keineswegs der, Wild zu erlegen, sondern es nur zu jagen und
sich als kühner Reiter zu zeigen. Es könne nur, da keine eigennützige
Absicht der Angeklagten vorliege, §. 347. Nr. 11. des Strafges. zur An-
wendung kommen und die Angeklagten wegen Jagd-Kontamination mit
Geldbuße bis zu 20 Rthln. bestraft werden. Das Ober-Tribunal war
indef anders Ansicht, wies die Nichtigkeitsbeschwerde zurück und trat
somit der Ansicht der Vorrichter bei.

In der Stadt erzählt man sich, daß Freitag Nacht in einem hie-
sigen Hotel eine Spielergesellschaft von der Polizei aufgehoben worden
sei; ja man weiß sogar, daß es einem Grafen diese Nacht sein Mitter-
gut gekostet hat. Dieser Vorgang wird aber, wie ich aus glaubwür-
digem Munde weiß, sehr entstellt mitgetheilt. Das Wahre an der Sache
ist nur, daß mehrere Herren, die am Wettrennen Theil genommen und
in diesem Hotel Zimmer inne hatten, Abends dort soupirten und alsdann
ein Spiel machten. Da es dabei lustig herging und die Fenster nicht
geschlossen waren, so wurde dadurch die nächtliche Stille gestört und die
Polizei fühlte sich veranlaßt, diese wieder herzustellen. Daß es dabei
zu Thätlichkeiten gekommen sei, ist, wie ich versichern darf, pure Er-
findung.

Mehrere hiesige Blätter enthalten in Bezug auf die gegenwärtig
hier stattfindende Telegraphen-Konferenz Mittheilungen, denen
zufolge dieselbe bereits zu einem Ergebnis gelangt und als „so gut wie
abgeschlossen“ anzusehen wäre. Diese Angaben müssen wir, nach den
uns aus zuverlässiger Quelle zugehenden Nachrichten, als verfrüht be-
zeichnen, obgleich wir keinen Grund haben, der Hoffnung auf einen den
allgemeinen Verkehrs-Interessen günstigen Erfolg der Verhandlungen
entgegenzutreten. Inzwischen haben sich, wie wir erfahren, die Vertreter
Frankreichs und Belgiens veranlaßt gefunden, von ihren Regierungen
neue Instruktionen einzuholen.

Ueber die Einführung einer neuen Kommunalsteuer in
Berlin äußert sich die Denkschrift des Kammerers Hagen ferner, wie folgt:
Demnach wurde die Angemessenheit einer Besteuerung von Brenn-
material in Betracht gezogen. Der Magistrat erklärte sich für Annahme
derselben und zwar in der Weise, daß hartes Holz mit 10 Sgr. pro
Klafter, weiches Holz mit 5 Sgr., Torf mit 3 Sgr., Stein- und Braun-
kohlen so wie Roaks mit 6 Pf. pro Tonne zu besteuern wären. Die
Konjunktion der Brennmaterialien beträgt für Berlin, nach dem für das
Jahr 1852 veröffentlichten Jahresberichte des statistischen Amtes im
Polizei-Präsidium, 258,418 Klafter Holz, 70,269 Klafter Torf, 2,259,513
Tonnen Steinkohlen, 1,096,521 Tonnen Roaks, 277,788 Tonnen
Braunkohlen und außerdem 97,292 Tonnen Holzkohlen und 1,287,100
Stück Lohstücken. Die Finanz-Deputation aber entschied sich gegen jede
Einführung irgend einer Brennmaterialien-Steuer.

Die Erhebung einer Steuer von fremden Bieren, mit gleichzei-
tiger Erhöhung der Braumalzsteuer, ist zwar gesetzlich statthaft, aber
nach der Instruktion vom 17. Juli v. J. §. 23 soll im Allgemeinen die
Einführung von Gemeinde-Auflagen auf Bier nicht begünstigt werden.
Keinenfalls darf sie den Satz von 20 Prozent des für die Staatssteuer
bestimmten höchsten Satzes von 1 Rthlr. 15 Sgr. für die Dhm zu 120
Quart übersteigen, also nicht mehr als 9 Sgr. für die Dhm oder 7 Sgr.
6 Pf. für die Tonne zu 100 Quart preussisch betragen. Auch beschränkt
sich die Zulässigkeit einer Steuer auf fremde Biere nach §. 21 l. c. nur
auf vereinsländische und inländische Biere, und Bedingung ist, daß das
in der Stadt Berlin erzeugte Bier eben so hoch, wie das eingehende für
Rechnung der Kommune besteuert werde, indem nach den bestehenden
Zollvereins-Verträgen die Erzeugnisse eines anderen Vereinstaaates unter
keinem Vorwande höher oder in einer lästigeren Weise, als das inländi-

sche besteuert werden sollen. Die Finanz-Deputation hat indef, nachdem
sie neuerdings die Einführung der Biersteuer, in Verbindung mit einer
entsprechenden Erhöhung der Braumalzsteuer in wiederholte Berathung
gezogen, sich schließlich für die Einführung dieser Steuer erklärt. Der
Magistrat ist dieser Ansicht beigetreten und schlägt den Betrag der Steuer
auf ungefähr 30,000 Rthlr. an, in der Voraussetzung, daß der Staat
bei einer Erhöhung der Braumalzsteuer um 25 pSt., mithin von 5 auf
10 Sgr. pro Centner Braumalz auch eben so wie in Breslau den Steuer-
satz von 7½ Sgr. für die Tonne eingehenden Bieres genehmigen würde.
Hierbei wurde zum Grunde gelegt, daß die Einfuhr vereinsländischer
Biere aus Baiern, Sachsen, den Anhaltischen Fürstenthümern u. s. w.
durchschnittlich jährlich ungefähr 2000 und aus dem Inlande ungefähr
38,000 Tonnen betrage.

Die Einführung einer Steuer auf Essig ist theils als schwer aus-
führbar, theils als eine den Verkehr störende Maßregel verworfen wor-
den. Auch hat der Vorschlag, die Del- und Gasbeleuchtung zu be-
steuern, in der Finanz-Deputation keinen Anklang gefunden.

Die Einführung einer Steuer auf öffentliche Luftbarkeiten
ist wiederholt und namentlich im Jahr 1853 ausführlich erörtert worden.
Man beschloß indef, theils wegen der mit der Erhebung der Steuer ver-
bundenen Schwierigkeiten, theils weil von derselben immer kein erheblicher
Ertrag zu erwarten wäre, das Projekt nicht weiter zu verfolgen.
Auch stand, wie verlautet, für dieses, so wie für das Projekt einer
Rauchsteuer, durch welche jeder Tabakraucher etwa mit 1 Rthlr. jähr-
lich besteuert würde, die Genehmigung der vorgelegten Behörde nicht zu
erwarten.

Was die Erhöhung einer Haussteuer anbetrifft, so ist eine Ver-
mehrung derselben von 3½ auf 4 pSt., entsprechend demjenigen Satze,
welcher durch die Verordnung für die Servis-Einrichtung der Stadt Ber-
lin vom 26. Januar 1815 festgestellt war, in Vorschlag gebracht. Zur
Motivirung der Erhöhung der Haussteuer wird angeführt, daß die Lasten
der Hausbesitzer im Laufe der Zeit sich immer mehr und mehr verringert
hätten, ungeachtet die Miethen fortwährend im Steigen begriffen seien.
Die Hauseigentümer hätten insbesondere ursprünglich außer dem Haus-
servis von den Häusern, welche bei der Feuerfocität affekturirt standen,
ein Nachwachsgeld mit 1 pro Mille von den ersten beiden Tausend und
ein ½ pro Mille von den folgenden Tausenden zu entrichten gehabt. Die-
ses Nachwachsgeld, welches im Jahr 1820 auf ungefähr 1 pSt. des
Miethsertrages angenommen wurde, sei fortgefallen, und es sei noch
seit dem Jahre 1822, gleichzeitig mit der damals durch die Staatsbehör-
den genehmigten Ermäßigung der Miethsteuer, durch die städtischen Be-
hörden die Haussteuer von 4 auf 3½ pSt. ermäßigt. Es sei ferner in Be-
tracht zu ziehen, daß den Hauseigentümern im Jahre 1848 die Last der
Straßenreinigung abgenommen und dadurch der Stadt eine Ausgabe
von jährlich 100,000 Rthlr. aufgelegt sei; daß ferner alle Gärten und
Aecker der Hausbesitzer unbesteuert blieben, wogegen andere Städte einen
dreimal höheren Satz als Berlin und zugleich die gewöhnliche Steuer
von dem gesammten Grund und Boden an den Staat zahlten, daneben
auch oft noch einen bedeutenden Zuschlag zur Grundsteuer für städtische
Zwecke zu entrichten hätten.

Dagegen wurde andererseits hervorgehoben, daß die Hauseigentüm-
mer Berlins sich im Allgemeinen nicht in der glänzendsten Lage befänden
und der geringste Theil derselben im Stande sei, große Lasten zu tragen.
Wenn auch die Art dieser Besteuerung eine bequemere wäre, so sei dies
doch die letzte Rücksicht, die man zu nehmen habe, und wenigstens würde
es sich in keiner Weise rechtfertigen lassen, wenn man den Mehrbedarf,
den man durch neue Steuern aufzubringen habe, nur einer Klasse von
Einkommern allein auflegen und nicht gleichzeitig auch durch eine Erhö-
hung der Miethsteuer denselben zu decken suchen wollte. Beiläufig mag
übrigens hierbei bemerkt werden, daß, während am 1. Oktober 1854 die
Versicherungssumme sämmtlicher städtischer Gebäude sich auf 134,746,375
Thaler belief, nach einer dem Magistrat gemachten Mittheilung des Stadt-
gerichts-Direktors Voigt vom 21. Februar 1855 die Totalsumme der in-
tabulirten Hypotheken-Schulden 107,643,594 Thaler betrug.

Für die Erhöhung der Miethsteuer ist ebenfalls ihre leichte
Ausführbarkeit und Kontrolle, insbesondere aber der Umstand geltend ge-
macht worden, daß die Steuer alle Klassen der Bevölkerung in Anspruch
nehme. Andererseits wurde jedoch dagegen eingewendet, daß die Mieth-
steuer schon in ihrer bisherigen Höhe in äußerst vielen Fällen eine harte
und sehr drückende Last sei und noch um so ungerechter werden würde,
wenn man sie noch weiter erhöhen wolle. Sie sei besonders drückend für
den Geringverdienenden, der zu seinem Geschäft oft große Lokale halten müsse,
wie z. B. Tischler u. s. w., so wie für diejenigen, welche durch eine zahl-
reiche Familie genöthigt seien, eine größere Wohnung zu miethen, wäh-
rend der Rentier und andere wohlhabende Personen sich oft mit kleinen
Wohnungen begnügen. Ueberhaupt sei in den ärmeren Klassen die Aus-
gabe für die Mieth ihrer Wohnungen verhältnißmäßig eine gegen das
Einkommen viel höhere, als in den wohlhabenderen. Es sei hierbei auch
noch in Betracht zu ziehen, daß nach den statistischen Uebersichten für
1853 bereits ein erheblicher Betrag der Miethsteuer mit 2½ pSt. durch-
schnittlich hätte niedergeschlagen werden müssen, welcher sich bei den klei-
neren Miethen von 1 bis 30 Rthlr. auf 23 pSt., von 31 bis 40 Rthlr.
auf 17 pSt., von 41 bis 50 Rthlr. auf 3½ pSt. belaufe, und daß bei
einer weiteren Erhöhung der Miethsteuer die Prozentsätze der Nieder-
schlagungen in den einzelnen Steuerstufen sich noch erheblich steigern
würden.

Die in Hinsicht auf Haus- und Miethsteuer zunächst gestellte Frage,
ob die Haussteuer allein zu erhöhen sei, wurde von der Fi-
nanz-Deputation mit großer Majorität verneint; dagegen stellte sich für
die Frage, ob die Haussteuer zugleich mit der Miethsteuer
in der gedachten Art zu erhöhen sei, Stimmengleichheit heraus.
Der Magistrat entschied sich jedoch gegen jede Veränderung in beiden
Steuern. Was den muthmaßlichen Ertrag der Erhöhung beider Steuern
betrifft, so würde derselbe bei der Miethsteuer auf etwa 133,283 Rthlr.,
bei der Haussteuer auf etwa 68,329 Rthlr., in Summa auf 201,612
Rthlr. anzunehmen sein.

Das Promemoria nimmt am Schluß in Erwägung, ob nicht der erforderliche Mehrbedarf der Kommunal-Einnahmen durch einen angemessenen Zuschlag zur klassifizierten Einkommensteuer des Staats unter gleichzeitiger Einführung einer Einkommensteuer für die nichteinkommensteuerpflichtigen Einwohner, jedoch unter Ausschließung der minder-bemittelten, durch die Miethsteuer bereits ihrer Leistungsfähigkeit entsprechend herangezogenen Bevölkerung, am zweckmäßigsten zu decken sein würde. Bei einem so bedeutenden Steuerquantum, welches jedenfalls aufzubringen sei, müsse vor Allem der Gesichtspunkt dahin gerichtet werden, eine Steuer zu wählen, welcher ein gerechtes Prinzip zum Grunde liege — eine Steuer, welche die Gesamt-Bevölkerung nach ihrer verschiedenartigen Leistungsfähigkeit möglichst verhältnismäßig in Anspruch nehme. Es sei um so mehr Grund hierzu vorhanden, als es nicht wohl in Abrede zu stellen sein werde, daß die in Berlin bestehenden direkten Steuern, und namentlich die hier besonders in Betracht kommende Miethsteuer, dieser Anforderung nicht genügen, und daß die bemittelten Klassen im Verhältnis zu den unbemittelten ungleich wenig zu den öffentlichen Lasten beitragen. Die Vorschläge, welche bisher am meisten Anklang gefunden hätten, nämlich die Einführung einer Bier- und Brennmaterialiensteuer, treffe mehr oder weniger der ähnliche Vorwurf, und es sei außerdem in Betracht zu ziehen, daß sie allein jedenfalls nicht den Bedarf zu decken vermögen würden. Es würden deshalb weitere Steuern einzuführen sein und dadurch ein Zuwachs verschiedenartiger Steuern eintreten, welchen möglichst zu vermeiden gewiß rätlich sein dürfte. Das Bedürfnis, die Unbilligkeiten des bestehenden Steuer-systems einigermaßen auszugleichen, und die Abneigung gegen eine weitere Erhöhung der Miethsteuer habe sich so vielfältig kundgegeben, daß nur die Schwierigkeit der Ausführung einer auf billigeren Grundsätzen beruhenden direkten Steuer bisher von einer Umgestaltung des Steuer-systems abgehalten zu haben scheine.

Schon im Jahre 1833 hatte sich, wie das Promemoria anführt, der Magistrat von Berlin in einem Bericht an die königliche Regierung zu Potsdam dahin ausgesprochen, daß die Miethsteuer herabzusetzen und zur Ausgleichung der Steuer-Ausfälle eine Einkommen- und Klassensteuer einzuführen sei. In den Jahren 1848 und 1850 hatte man bei dem damaligen außerordentlichen Bedürfnisse zu einer oft nur vorübergehenden Erhöhung der Miethsteuer nicht schreiten zu dürfen geglaubt und die Zuflucht zu einer Einkommen- und Klassensteuer genommen. Bei den ausführlichen Beratungen im Jahre 1851 über die Mittel, die finanziellen Verlegenheiten dauernd zu beseitigen, hatten sich die Finanz-Deputation und der Magistrat dahin ausgesprochen, daß für Berlin an die Stelle der Mahl- und Schlachtsteuer die Klassensteuer eingeführt und demnächst die ganze Mahl- und Schlachtsteuer der Kommune überlassen würde, wogegen für diesen Fall alle Wohnungen bis zu 75 Thlr. von der Miethsteuer freigelassen werden sollten.

Allerdings sei nicht zu verkennen, fährt das Promemoria fort, daß in einer so bevölkerten Stadt wie Berlin, die mit der Ausführung des gedachten Vorschlags verknüpften Schwierigkeiten sehr bedeutend und daß selbst bei der sorgsamsten Abschätzung der einzelnen Steuerpflichtigen immer vielfache Mißverständnisse in der Besteuerung vorhanden sein würden; aber in keinem Vergleich würden im Großen und Ganzen alle diese Mißverständnisse zu denen stehen, welche die jetzige Steuer-Verfassung bei der Miethsteuer darbiete. Daß bei der Wahl eines Zuschlages zur klassifizierten Einkommensteuer auch gleichzeitig die minder bemittelte Bevölkerung mit einer entsprechenden Steuer belegt werde, bedinge schon die Billigkeit, andererseits sei solches aber auch in der gedachten Instruction vom 17. Juli 1854 noch besonders bestimmt. Nach dem Gesetze vom 1. Mai 1851 und der dazu ergangenen Instruction über die Veranlagung der Klassensteuer vom 8. Mai 1851 schließe sich die Klassensteuer an die Einkommensteuer in der Weise an, daß der Regel nach Personen bei einem muthmaßlichen Einkommen von 1000 bis 900 Rthlr. mit 24 Rthlr. jährlich, von 900 bis 800 Rthlr. mit 20 Rthlr., von 800 bis 650 Rthlr. mit 16 Rthlr., von 650 bis 500 Rthlr. mit 12 Rthlr. besteuert werden sollen. An diese Klassensteuerfätze habe man sich bei der Einführung eines Zuschlages zur Einkommensteuer im Wesentlichen zu halten. Um den erforderlichen jährlichen Mehrbedarf aufzubringen, dürfte es genügen, einen Zuschlag von 25 pCt. zur Staats-Einkommensteuer zu nehmen.

Der muthmaßliche Ertrag eines Steuerzuschlages von 25 pCt. zur Staats-Einkommensteuer, und einer nach den vorhin angegebenen Sätzen zu normirenden Klassensteuer wird sodann etwa in folgender Weise berechnet: Nach zuverlässigen Nachrichten belaufe sich für 1855 der veranschlagte Gesamtbetrag der klassifizierten Einkommensteuer, ohne Abzug der Mahl- und Schlachtsteuer-Vergütung über 575,000 Rthlr., und derselbe würde von ungefähr 8630 Steuerpflichtigen aufgebracht. Es komme nun in Betracht, daß das Einkommen von auswärtigem Grundbesitz nicht zur Kommunalsteuer herangezogen werden dürfe, daß ferner, neben einzelnen anderen durch die Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 festgesetzten Steuer-Exemtionen, insbesondere auch bei der Besteuerung der Beamten bestimmte, durch das Gesetz vom 11. Juli 1822 näher normirte Grenzen festgehalten werden müßten. Man könne jedoch den Veranlagungsbetrag auf mindestens 480,000 Rthlr. berechnen, wonach bei einem Steuerzuschlage von 25 pCt. ein muthmaßlicher Ertrag von 120,000 Rthlr. allein von den einkommensteuerpflichtigen Personen anzunehmen sei. Für die Berechnung des muthmaßlichen Ertrages der Klassensteuer in den gedachten vier Stufen würde ein Anhalt durch die Zahl der Wohnungen von 100 bis 200 Rthlr. Mieth gegeben werden. Nach der statistischen Nachweisung für das erste Quartal 1854 seien vermietet gewesen 8035 Wohnungen zu einer Mieth von 101 bis 150 Rthlr. und 4389 Wohnungen zu einer Mieth von 151 bis 150 Rthlr. Setze man bei den ersten Wohnungen ein Einkommen von 5- bis 800 Rthlr. und bei den von 151 bis 200 Rthlr. ein Einkommen zwischen 800 bis 1000 Rthl. voraus, so lasse sich darnach ein Steuerertrag von 28,122 Rthl. und 24,140 Rthlr. berechnen, was mit dem Einkommensteuer-Zuschlage von 120,000 Rthlr. im Ganzen 172,262 Rthlr. betragen würde. Es komme aber ferner in Betracht, daß eine überaus große Anzahl einzelner stehender Personen, welche zur Zeit keine Miethsteuer zahlen, zur Klassensteuer herangezogen werden würden; daß ferner unter den obigen Wohnungen alle diejenigen noch nicht berücksichtigt seien, welche gerade 100 Rthlr. Mieth kosten und deren Inhaber meistens wohl ein Einkommen von mindestens 500 Rthlr. haben würden; auch daß jene Angaben sich auf das erste Quartal vorigen Jahres basirten und seitdem zu jenen Zahlen gewiß noch eine größere Menge von Wohnungen mit entsprechendem Miethwerthe hinzugekommen seien. Mit Berücksichtigung dieser Umstände hält das Promemoria schließlich für kaum zweifelhaft, daß sich der Gesamtbetrag dieser Steuern auf wenigstens 200,000 Rthlr. belaufen würde.

Breslau, den 21. Juni. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen war auf seiner Inspektionsreise heute früh halb 6 Uhr mit dem Berliner Schnellzuge hier eingetroffen und auf dem Oberschlesischen Bahn-

hose durch Ihre Excellenzen den Ober-Präsidenten v. Schleinitz und den kommandirenden General von Lindheim begrüßt worden. Nach einem kurzen Aufenthalt fuhr der Prinz mit dem Schnellzuge der Oberschlesischen Eisenbahn nach Brieg weiter, woselbst im Laufe des Vormittags die Inspizierung des dortigen Landwehr-Bataillons, so wie des 2. Bataillons 19. Infanterie-Regiments stattfand. Um 1 Uhr Mittags kehrten Se. königliche Hoheit mit dem Personenzuge der Oberschlesischen Eisenbahn nach Breslau zurück und inspizierten das Breslauer Landwehr-Bataillon. Se. königliche Hoheit verließen heute Nachmittag unsere Stadt, um sich nach Görlitz zu begeben. (St.-A.)

Danzig, den 21. Juni. Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen traf heute gegen 5 Uhr, mit einem Extrazuge von Bromberg kommend, hier ein. Auf dem Perron, der festlich mit Blumen, Kränzen und Flaggen geziert war, wurde Höchsterseits von dem Herrn Ober-Präsidenten Eichmann und den Spitzen der hiesigen königlichen und städtischen Behörden empfangen. Se. königliche Hoheit fuhren darauf in's Englische Haus. Nach kurzem Verweilen begab sich der Prinz zu Fuß nach dem Rathhaussaale und von dort in die St. Marienkirche. (Danz. D.)

Koblenz, den 19. Juni. Heute Morgens wurden von der hiesigen Polizei in einer Gesellen-Herberge drei der Werbung verdächtige Engländer verhaftet. (Rh.-u. M.-B.)

Luxemburg, den 17. Juni. Die bisher in Haft gehaltenen Werber sind vor einigen Tagen alle bis auf Einen freigelassen worden. Ein anderer wurde nur gegen eine Caution von 500 Francs entlassen. Diese beiden sind nämlich allein beschuldigt, Preussische Soldaten zur Desertion verleitet zu haben. Das Memorial bringt eine Warnung des Conseils-Präsidenten Simons in Bezug auf die quät. Werbungen für die Englisch-Deutsche Legion. Hiernach sind dieselben im Großherzogthum ausdrücklich verboten. (Tr. 3.)

Frankfurt, den 22. Juni. Die kuthessische Regierung hat der Bundesversammlung in ihrer gestrigen Sitzung die Erklärung abgegeben, welche von ihr in Betreff der Beschwerde des Fürstlichen Gesamthauses von Hessen-Philippsthal wegen Verweigerung des Landgrafenitels erbeten worden war. Gutem Vernehmen nach befreit die kuthessische Regierung die Kompetenz des Bundestages in dieser Angelegenheit. (Fr. 3.)

Oesterreich.

Wien, den 22. Juni. Lord Westmoreland ist heut nach London abgereist; er hat die Absicht, seinen hiesigen Gesandtschafts-Posten niederzuliegen.

Von der Oesterreichischen Okkupations-Armee in den Donau-Fürstenthümern sind mehrere Briefe hier eingelangt, denen zufolge sich die Truppen eines befriedigenden Gesundheitszustandes erfreuen. Um denselben auch während der jetzt eintretenden Fiebermonate zu erhalten, wurden Schiffs-Ambulanzen eingeführt, die periodisch von Galacz bis Orsova verkehren, und die Fieberkranken an Bord nehmen, um solche in die höher gelegenen Gegenden der Heimath zu bringen, wo die meisten Kranken lediglich in Folge der Luftveränderung gesund ankommen. Wo es thunlich ist, haben die Garnisonen auf die Dauer der Sommermonate Zeltlager in der Nähe der Garnisonsorte bezogen. (Schles. 3.)

Kriegsschauplatz.

Wie es heißt, ist von der Flotte vor Kronstadt ein beträchtliches Geschwader abgefannt worden, welches westwärts gefegelt ist, und von dem man glaubt, daß es nach Sango, dem Orte des letzten unglücklichen Zusammenstoßes, bestimmt sei.

Von der vor Kronstadt ankernden Flotte reichen die Berichte bis zum 11. d. M. Wir erfahren aus denselben über die Explosion der unterseeischen Höllemaschinen ein einiges Näheres:

Am 9. Mittags war der Dampfer „Merlin“ mit dem Französischen Admiral Penaud nebst einigen Englischen und Französischen Capitäns näher an Kronstadt hingefahren, um Rekognoszirungen zu machen. Die Corvette „d'Assas“ mit den Dampfern „Dragon“ und „Firefly“ gingen der Sicherheit wegen mit. Indem sie zuerst längs der Nordseite der Insel hinfuhren, näherten sie sich den zwischen Kronstadt und Petersburg im offenen Wasser ankernden feindlichen Blockschiffen bis auf 12,000 Fuß. Dieses Geschwader bestand aus 4 Linienschiffen, 5 Fregatten und 2 Korvetten, die längs der Dreifaden-Bank mit ihren Breiten gegen das nördliche Ufer gerichtet in einer Linie angelegt hatten. Innerhalb dieser Linie lagen 14 Dampf-Kanonenoote und unter der Mauer des Kriegshafens 24 Ruder-Kanonenoote in drei Linien vor Anker. Als der „Merlin“ so nahe hinfuhr, kamen 2 von den Dampf-Kanonenooten heraus und feuerten ein schweres Geschütz gegen ihn ab, das jedoch nicht weit genug schoß, um zu treffen. Im Kriegshafen selbst lagen 17 Linienschiffe, davon 4 fertig aufgetakelt, die andern in Vollendung begriffen. Zwischen diesem Hafen und Fort Kronschlot zählte man 10 Dampfer von verschiedener Größe, darunter einige Schraubendampfer und zwischen Kronschlot und Fort Mentchikoff lagen zwei Dreidecker, die mit ihren Breitseiten den ganzen Eingang beherrschten, Kopf an Kopf vor Anker. Die Insel scheint mit Soldaten angefüllt zu sein, denn außer den in den Batterien und in der Stadt Untergebrachten sind noch drei Lager außerhalb der Stadt, zwei auf der Nord- und eins auf der Südseite angelegt. Im Laufe des Frühjahrs sind ungeheure neue Erdwerke aufgeworfen worden; eine vollständige Kette derselben läuft vom Hause des Gouverneurs quer über die Insel bis zur Kessel-Batterie und theilt somit die Insel in eine besetzte und nichtbesetzte Hälfte.

Eben als der „Merlin“ umkehrte und mit einer Geschwindigkeit von 7 Knoten in der Stunde dahersuhr, verspürte er einen heftigen Stoß, als ob er auf einen Pfahl aufgefahren wäre. Die Maschine wurde augenblicklich nach rückwärts in Bewegung gesetzt, aber unmittelbar darauf verspürte das Schiff einen zweiten Stoß, der den ersten an Stärke wohl zehnmal übertraf, vorn an der rechten Seite, gerade vor dem Schaufelrad, so daß das Schiff gehoben wurde und die Masten schwanken, als ob sie zusammenbrechen wollten. Der „Firefly“, der knapp hinter dem „Merlin“ einhiefuhr, konnte seine Maschine nicht rasch genug zum Stehen bringen, rannte an's Steuerbord des Letzteren so heftig an, daß er eine halbe Schwingung um seine eigene Achse machte, und empfing in diesem Momente selbst einen gewaltigen Stoß von unten. Es war somit klar, daß sich die beiden Schiffe in einem Reste Jacobischer Höllemaschinen befanden, deren Existenz bisher vielfach bezweifelt worden war, und die sich nachgerade als nicht übermäßig gefährlich herausstellten. Die drei Schiffe dampften nun vorsichtig weiter ins Tiefwasser, um die Südseite der Festung zu rekognoszieren, und fuhren dabei so nahe an's Ufer heran, um eine Reibe der Russischen reitenden Artillerie mit ansehen zu können. So wie sie wieder bei der Flotte angelangt waren, mußte ein Taucher den „Firefly“ untersuchen; er fand jedoch keine Verletzung am Kiel, während doch an Bord alles Töpfergeschirr in Scherben zerbrochen worden war. Bei der Untersuchung des „Merlin“ stellte sich heraus, daß 8 Platten seiner Kupferbekleidung weggesprengt und die Seite des Kiels etwas verfohlt war. Die Einrichtung in der Bade- und Speisekammer

der Ingenieure war zerbrochen, und ein eiserner, an die Schiffsseite angelegter, mit 13 Ztr. Talg gefüllter Behälter war 4 Fuß weit auf die Seite geschoben worden. Im Uebrigen war Alles, was nicht eben an Bord festgemacht war, von seiner Stelle verrückt worden. Man vermuthet, daß diese Maschinen erst nach der letzten Rekognoszirungs-Fahrt von Admiral Dundas versenkt wurden, denn nach seiner Rückkunft hatte man 2 Dampfer aus Kronstadt herauskommen sehen, die sich längere Zeit an jenen Stellen zu thun machten.

So wie den Muthmaßungen der Flotten-Offiziere zu trauen ist, scheinen die Admirale einen Angriff auf Kronstadt oder Sweaborg in diesem Sommer für nicht ausführbar zu halten. Vielleicht entschließen sie sich eher, etwas gegen Reval oder Riga zu unternehmen. In letzterem Orte scheint die Besorgniß der Bewohner vor einem Bombardement bei weitem geringer, als in ersterem zu sein. Sie halten sich für geborgen, da die Schiffe der Allirten erst das Fort Dwinamünde nehmen müßten, um die Einfahrt in die Dwina zu forcieren, die selbst wieder durch Versenkungen so unsicherbar gemacht worden ist, daß nur sehr flache Boote bis in die Nähe der Stadt vordringen können. (Krzg.)

Wien, den 22. Juni. Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß auf das dringende Verlangen des Generals Belissier alle in Varna stationirten Reserven für die Krimm eingeschifft worden sind.

Die Tr. Ztg. bringt folgende Nachrichten aus der Levante: Großen Unwillen erregt die Art und Weise, wie die Engländer die Anwerbungen betreiben, namentlich in den Dardanellen-Provinzen, wo sie das Türkische Contingent auf eine schauderhafte Weise zusammenbringen. Die Rajahs und Moslms werden gefaßt, gebunden, in den Kerker geworfen und barfuß und in Lumpen gehüllt, wie sie ausgegriffen werden, ohne Abschied von den Ihrigen oder die Erlaubniß, diese von ihrem Loose in Kenntniß zu setzen, auf Englische Schiffe gebracht und nach der Krimm abgeführt.

Aus verschiedenen Gegenden der Türkei wird übereinstimmend berichtet, daß die Nachricht, daß Christen und Juden in das Türkische Militär aufgenommen werden sollen, in allen Städten der Türkei einen üblen Eindruck gemacht habe, aber nicht allein auf die Türken, sondern auch auf die Christen und Juden, die vor den Waffen einen wahren Abscheu haben. Aus Salonichi meldet man, daß viele junge Leute deshalb aus den Grenzprovinzen nach Griechenland ziehen oder in das Gebirge flüchten. In Thessalien ist man besonders unzufrieden mit dieser Emanzipation.

In Bezug auf die Strapazen der Allirten in der Krimm giebt die „United Service Gazette“ folgendes aus dem Briefe eines Offiziers:

Das Heer rückte ohne Widerstand der Russen gegen Kertsch vor, hatte aber dennoch einen nicht verächtlichen Feind zu bestehen. Die Sonne ergoß ihre Strahlen mit sengender Gluth und die Britischen Soldaten mit ihren steifen Halsbinden, eng zugeknöpften Röcken und schweren Tornistern waren bald ganz erschöpft und viele mußten aus den Reihen zurückbleiben. Das R. Marine-Bataillon, welches beim Landen 800 Mann stark war, rückte nur 30 Mann stark in Kertsch ein. Die Hochländer befanden sich nicht viel besser. Die Franzosen erhielten sich in erträglicher Ordnung, vortrefflich aber die Türken, von denen kein Mann zurückblieb. Die Franzosen und Engländer, die keine Zelte haben, sind bei Tag der Hitze, Nachts dem Thau bloßgestellt und Krankheiten sind sehr zu fürchten. Wenn dies nun schon im Monat Mai vorkommt, bei einem Marsch, der, was die Entfernung betrifft, kaum so heißen kann, wie wird es um unsere Truppen stehen, wenn sie in dem brennenden Monat Juli vielleicht über dicke Steppen in's Innere der Krimm vorrücken sollen? Und dies ohne schützende Zelte? Wenn irgendwo „Reform“ Noth thut, nach der jetzt so viel Geschrei ist, so ist sie dringender erforderlich in der Lager-Equipage und der widersumigen Uniformirung der Britischen Soldaten.

Frankreich.

Paris, den 21. Juni. Es wird von den verschiedensten Seiten bestätigt, daß General Belissier in der That zwar nicht seine Entlassung angeboten, aber damit gedroht hat, seine Entlassung zu nehmen, wenn ihm in Bezug auf die Kriegsführung von Paris aus Vorschriften gemacht würden. Nach Allem, was von dem Charakter des Generals bekannt ist, konnte man von ihm nichts Anderes erwarten, und es ist daher nur zu verwundern, daß man überhaupt den Versuch gemacht hat, diesen unbehäbigen Bildfang durch Weisungen aus den Tuilerien zu leiten. Während er General-Gouverneur von Algier war, ließ sich eines Tages ein Obristleutnant bei ihm melden, der Depeschen an die Regierung überbrachte, die der General-Gouverneur zu unterzeichnen hatte. Dieser war nicht zu sprechen, und als der Ueberbringer der Depeschen darauf drang, vorgelesen zu werden, weil er sofort abreisen müsse, rief Belissier aus: „Die Regierung mag sich zum T. — scheren! Sie braucht nicht zu wissen, was wir hier thun.“

Der Kaiser hat den von General Belissier entworfenen Operations-Plan gebilligt. Derselbe soll den anderen Generalen, mit Ausnahme Lord Raglan's, nur theilweise mitgetheilt worden sein.

Der „Moniteur“ schweigt noch immer über unsere am 7. d. Mis. erlittenen Verluste, Privatbriefe machen eine traurige Schilderung. Unter anderem soll das bis nahe an den Thurm Malakoff vorgebrungene 50. Liniens-Regiment seine Verwegenheit theurer bezahlt haben, indem es auf dem Rückwege durch die Russische Artillerie decimirt wurde und fast alle Offiziere verlor. Kein uns zu Gesicht gekommener Brief giebt die Zahl der Todten genau an; einer spricht von 2800 Verwundeten und bemerkt dabei, daß er über die Todten sich jeder Angabe enthalte, ihre Zahl sei jedenfalls sehr groß. Eben dieses Schreiben äußert, daß die Opfer, um welche der errungene Erfolg erkauft worden sei, die Feldherren in Schrecken gesetzt habe.

Großbritannien und Irland.

London, den 20. Juni. In der gestrigen Oberhaus-Sitzung beantragt Headlam eine Adresse an die Krone mit der Bitte, daß den Auserwählten jener Offiziere, die auf dem Schlachtfelde fallen, der Geldwerth ihrer Patente wieder erstattet werden möge. Ein Offizier könne leicht eine Woche, nachdem er das Patent gekauft, getödtet werden, und seine Familie verliere die Summe, was ein schreckliches Unrecht sei. Mr. Peel wendet ein, das Argument würde auch auf diejenigen passen, die eines natürlichen Todes sterben, und im Fall der Rückerstattung des Patentwerthes müßten die Pensionen aufhören. Nach einer neulichen Ministerial-Ordnre betrage das Maximum der Pension so viel als eine durch Anlegung des Patentwerthes erworbene Leibrente. Da mehrere Redner für die Motion sprechen und diese allgemeinen Beifall zu finden scheint, macht Lord Palmerston den Vorschlag, jedem ins Feld ziehenden Offizier die Wahl zu lassen, ob er für den Fall seines Todes seinen Angehörigen den Geldwerth des Patentes oder die entsprechende Pension vermachung will. Auf dieses Anerbieten des Premiers nimmt Headlam seine Motion zurück.

Die Königin besuchte gestern Nachmittag in Begleitung des Prinzen Albert und des Generalissimus Viscount Hardinge die Militärspitäler in

Chatam und Broughton. Die Medaillen-Vertheilung konnte jedoch der Kürze des Aufenthalts wegen gestern nicht vorgenommen werden.

London, den 21. Juni. Der „Globe“ theilt eine Reihe Depeschen des Admirals Dundas und des den „Koffak“ befehligenden Kapitäns Fanshawe mit, welche sich auf den Vorfall von Hangö beziehen, und die näheren, der Hauptsache nach schon bekannten Details enthalten. Es befindet sich darunter eine vom 11. Juni datirte Depesche des Kapitäns Fanshawe, in welcher er von dem Admiral an ihn gestellte Fragen über sein Verhalten in der Sache beantwortet werden. Aus den Antworten geht hervor, daß der Kapitän die erste Gelegenheit benutzte zu müssen geglaubt hatte, um die Gefangenen unter Parlamentär-Flagge ans Land zu setzen; daß er absichtlich nicht selbst mit seinem Schiffe in die innere Röhde von Hangö eingelaufen war, sondern sich außerhalb Schußweite gehalten hatte, um keinen Verstoß gegen die in Betreff der Parlamentär-Flagge geltenden Ansätze zu begehen, weshalb denn auch die Parlamentär-Flagge nicht auf dem Schiffe, sondern nur auf dem Boote aufgezogen war; daß der das Boot kommandirende Offizier instruiert worden sei, die gefangenen Russen dem an der Küste kommandirenden Offizier zu übergeben, oder falls sich kein Militär dort befinden sollte, sie mit ihrer Bagage zu landen und sofort zum Schiffe zurückzuführen, ohne der Mannschaft die Landung zu gestatten; daß man das Boot drei Viertelstunden lang von der Telegraphen-Station habe sehen können und deshalb hinreichende Zeit gehabt hätte, es durch blinde Schüsse oder auf andere Art zurückzuweisen, wenn man die Landung nicht gestatten wollte; daß die Parlamentärflagge deutlich gezeigt worden sei, als das Boot noch über eine Meile vom Ufer entfernt gewesen sei; daß endlich der das Boot kommandirende Offizier keine Ursache gehabt habe, zu vermuthen, man wolle ihn nicht landen lassen, da Niemand am Ufer zu sehen gewesen sei und die Soldaten, erst nachdem die Offiziere und die Gefangenen gelandet waren, aus ihrem Verstecke hervorgebrochen seien. Kapitän Fanshawe bemerkt schließlich, es sei ihm vollkommen bekannt gewesen, daß sich Truppen in der Nähe befanden, er habe sich aber vollkommen überzeugt gehalten, daß sein Verfahren in Betreff der Parlamentärflagge vollkommen angebracht sei, und daher nicht geglaubt, daß es nöthig sein könne, zum Schutze der Parlamentärflagge außerordentliche Maßregeln zu treffen.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses theilte der Minister des Auswärtigen, Lord Clarendon, auf eine Interpellation des Lord Malmesbury in Betreff der Mezelei bei Hangö mit, die Regierung habe die Bestrafung der Russischen Frevelthat durch Vermittelung der Dänischen Regierung verlangt; von dem Erfolge dieses Schrittes werde es abhängen, ob die Englische Regierung für nöthig erachten werde, ihren Admiralen zu befehlen, zu Repressalien überzugehen. Die Lords Ellenborough, Shaftesbury und Brougham billigten dieses.

Nach dem „Advertiser“ beabsichtigt Mr. Koebuck heute Abend im Unterhause eine Motion anzumelden, welche auf die Ergebnisse der Sebasopol-Comité-Untersuchung gegründet ist und einem Tadelsvotum gegen die Regierung gleichkommt. Sie verdammt nämlich das Kabinet überden auf Grund der Krimm-Expedition, die es ohne die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln und Anstalten ausgesandt habe. Der Vortragslaut soll mit Hilfe Disraeli's so kunstvoll abgefaßt sein, daß es Liberalen und Konservativen gleich schwer werden dürfte, die Motion zu verwerfen. Mr. Disraeli soll sich für die Unterstützung seitens seiner Partei zuversichtlich verbürgt haben.

In der gestrigen Unterhaus-Sitzung wurde die Comité-Berathung über die Bill wegen Aufhebung des Verbots der Ehe mit der Schwesster oder Nichte der verstorbenen Frau fortgesetzt. Da die Gegner der Bill zu der Einsicht gekommen sind, daß dieselbe wenigstens im Unterhause wohl sicher durchgehen wird, suchen sie dieselbe nach Kräften möglichst zu beschränken. So stellte heute Sir F. Sturges, einer der eifrigsten Gegner der Bill, zu der ersten Klausel das Amendement, daß die Bill keine rückwirkende Kraft haben, das heißt die seither gegen das Gesetz geschlossenen Ehen nicht, wie die Bill beabsichtigt, nachträglich legalisirt werden sollen. Nach einiger Diskussion wurde das Amendement mit 130 gegen 83 Stimmen verworfen und die 1. Klausel angenommen. Darauf wurde die Fortsetzung der Comité-Berathung auf den 10. Juli angelegt.

London, den 22. Juni. Bei Beginn der heutigen Unterhaus-Sitzung zeigte Koebuck an, er werde am 3. Juli ein direktes Tadelsvotum gegen sämtliche Mitglieder des Ministeriums Abgeben beantragen, da dieselben, indem sie zu den in Bezug auf das Krimm-Heer zur Anwendung gekommenen Maßregeln riefen, die Leiden dieses Heeres verursacht hätten. Die Ankündigung dieses Antrages erregte eine lebhafteste Sensation.

Der Kriegminister Lord Panmure läßt eben in den hiesigen Blättern eine Depesche aus der Krimm veröffentlichten, welcher zufolge am Morgen des 18. Juni die Engländer das Sägewerk und die Franzosen den Malakoffthurm ohne Erfolg angegriffen und die Franzosen, so wie die Engländer bei dieser Gelegenheit bedeutende Verluste erlitten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 14. Juni. Nach den regulären Formationen der Land-Armee ist jetzt die Reihe der Beförderungen, wie bereits erwähnt, an die Milizen oder besser die Reichswehr gekommen, welche der Kaiser sorgfältig in Augenschein nimmt. In der Fronte erscheinen diese Landesvertheidiger ganz stattdlich und, selbst beim Vergleich mit der zweckmäßig reformirten Uniform des Heeres, leichter und bequemer gekleidet. So wie im Heere die mit langen Quasten versehene Schärpe einem Leibgurt hat weichen müssen, so findet man auch bei der Reichswehr die National-Rußische oder vielmehr Slavische und Sarmatische Leibbinde, welche oberhalb der Hüften den Kasten zusammenhält. Der graue bis fast an das Knie reichende Kasan, sogenannte Scharowari (weite Beinkleider), Stiefel und Mütze mit dem Kreuze und der Aufschrift „für Glaube und Czar“ vollenden die Kleidung. Art, Spaten, Flinten und Bayonnet nebst Patrontasche und Bombbeutel dienen dem Soldaten als Waffen und Proviantmagazin.

Durch Kaiserlichen Gnadenakt war bisher den zahlreich zum Christenthum übergetretenen Juden die Befreiung von der Militärpflicht, resp. Rekrutenstellung garantiert. Ein Kaiserl. Ukas, der diese Ermäßigung aufhebt, befehlt die Aushebung von 30 per Mille von dieser bisher bevorzugten Klasse. Ausgenommen davon sind indessen alle Gildenkauten, die nach dem Staatsgrundgesetz in allen Nationalitäten statt der Rekrutenstellung mit anderen Leistungen belastet sind. Unter den früheren Kaisern bestand die Verordnung, daß nach dem Schluß der angeordneten jebesmaligen Rekrutierung die Gemeinden für jeden fehlenden Rekruten zur Strafe deren vier stellen mußten. Der gegenwärtige Herrscher hat diese drückende Bestimmung bereits aufgehoben und bei eintretenden Fällen dieser Art nachgegeben, daß die fehlende Rekrutenzahl, aber auch nur diese und nichts darüber, in 14tägiger Nachfrist komplettirt wird. Ferner galt die Bestimmung, daß die christlichen Gemeinden bis auf

100 Werke von der nächsten Grenzlinie statt eines Rekruten 300 Rubel Silber zur Staatskasse einzahlen durften; einzelne vermögendere Familien hatten dadurch Gelegenheit, ihre Söhne von der Militairpflicht loszukaufen. Die Judenfamilien in den Gemeinden waren von diesem Zugeständnisse dagegen ausgeschlossen. Durch Kaiserl. Erlaß ist diese Berechtigung auch den Juden-Gemeinden verliehen.

Großfürst Michael ist am 22. d. Mts. von Radom nach Warschau zurückgekehrt.

Belgien.

Brüssel, den 29. Juni. Heute ist hier ein Probeblatt des neuen Russischen Organs „Le Nord“ ausgegeben worden. In dem an die Spitze gestellten Programm der Zeitung heißt es, Rußland sei bisher von dem Westen Europa's nicht richtig beurtheilt worden, es habe seine Verteidiger bisher nur in einigen Deutschen und Amerikanischen Zeitungen gefunden, diejenigen, welche nur französische Zeitungen lesen, haben diese Verteidigung nicht vernommen; vor ihnen wolle das Journal „Le Nord“ die Sache Rußlands führen. Das Blatt sei indes nicht, wie man gelangt habe, ein Organ der Moskowitzischen Regierung, es stehe ganz außerhalb der amtlichen Aktion und Influenz. Es wolle Europa mit Rußland bekannt machen, ein Verbindungsmittel zwischen Rußland und dem Occident sein, ohne indeß Propaganda für die Russische Politik zu machen oder sich in die Verfassungsangelegenheiten fremder Völker einzumischen. Was die internationalen Beziehungen betrifft, so wolle es Aufrechthaltung des bestehenden Gleichgewichts der Macht und der bestehenden Verträge.

Der Herausgeber, Herr Capelleman, früher Redakteur an der „Indep. B.“, ist für 3 Jahre mit 25,000 Fr. jährlich engagirt.

lokales und Provinziales.

Posen, den 25. Juni. Sonnabend fand eine Berathung unserer Stadtbehörden über die Feierlichkeit zum Empfang Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen statt. Es wurde beschloffen, vor dem Berliner Thor eine Ehrenpforte zu errichten, an welcher sämtliche städtische Behörden und Corporationen Sr. Königl. Hoheit begrüßen werden.

* Posen, den 25. Juni. Zu dem diesjährigen Pferde-Rennen wird zahlreiche Besuch aus Schlesien erwartet und werden viele wohl bekannte Pferde-Züchter hier eintreffen. Man nennt die Herren: Fürst Sackfeldt, Graf Götz, Seydebrand v. d. Lasa, Kramsta, Willamowitz u. a. Daß der Adel unserer Provinz zahlreich vertreten sein wird, versteht sich von selbst.

Ein Schneidemühl, den 23. Juni. Gestern hielt der kommandirende General Herr von Grabow und der Brigade-General Herr von Rudolphi über die hier mandirirenden Truppen Revue ab. Die beiden Generale sprachen ihre Zufriedenheit sowohl mit den Leistungen des Ulanen-Regiments, als auch des Landwehr-Bataillons aus. Das Landwehrbataillon wird nunmehr entlassen und die 3. und 4. Schwadron 4. Ulanen-Regiments kehren in ihre respect. Garnisonen zurück. Der Herr General v. Grabow ist gestern sofort mit Extrapost von hier über Jastrow nach Neustettin gefahren.

Mit dem Frühjahr ist, wie gewöhnlich, auch in diesem Jahre die Baulust bei uns erwacht. Die Stadt wird wiederum mit einigen ganz neuen zwei und dreistöckigen Häusern bereichert.

An der ungefähr 1/2 Meile langen Chaussee, die aus der Stadt nach dem Bahnhofe führt, entsteht eine ganz neue Straße. Innerhalb der Stadt, namentlich an dem sehr geräumigen schönen Markt verschwinden die einstöckigen Häuser immer mehr und machen zwei- und dreistöckigen Platz, bedeutende Hintergebäude werden aufgeführt, kurz die Stadt ist noch immer in einer fortschreitenden Entwicklung begriffen.

Der Stand der Saaten aller Gattungen und der Kartoffeln läßt, seitdem die für das Wachsthum günstige Witterung eingetreten, nichts zu wünschen übrig; mit der Heuernte, die in diesem Jahre ausgezeichnet ist, hat man bereits vor acht Tagen begonnen, ist indes wegen des häufigen Regens noch nicht weit vorgeschritten.

Theater.

Die Räume unseres Stadttheaters sind jetzt dem Dienst der Terpsichore geöffnet, und zwar fungiren bei demselben deren holdeste Priesterinnen und würdigste Priester. Fangen wir mit den ersteren, anziehenderen an: Die Tänzerinnen sind schön, jung, gewandt und grazios; wir nennen Fräul. Vogel, Solotänzerin vom Hoftheater zu Darmstadt, Fräul. Roth und Fräul. Pourchet, erstere Solotänzerin, letztere Coryphäe beim Hoftheater zu Cassel. Die beiden ersteren glänzen im serieuosen Tanz und in den verschiedensten Nationaltänzen durch hohe Anmuth und Correktheit der Pas und Bewegungen; sie schweben auf den Fußspitzen, sie drehen sich windeschnell in der Pirouette, sie fliegen über die Bühne. Fräulein Pourchet ist reizend, besonders in der Amn-Polka und im Pas styrien. Bei ersterer sekundirte ihr Herr Vogel, bei letzterer Herr Ambrogio mit großer Virtuosität; beide sind Solotänzer von ausgezeichneten Gaben, was Leichtigkeit, Kraft und Elastizität der Bewegungen anbelangt, Hr. Vogel excellirt durch besonders graziose Haltung und feine Tournure, welche zwar bei Tänzerinnen häufig, bei Tänzern jetzt immer seltener angetroffen wird. Dazu ist Herr Vogel fest in den Formen guter Tänzer; seine Pirouette, seine Entrechats seine Battements de pied sind vortrefflich und sein Kreiseln, bei welchem er einen Januskopf mit zwei Gesichtern zeigt, ist unübertrefflich. Das Grand pas de fleurs, welches die Obengenannten und Fr. Schaffer sehr wacker und grazios, unter besonders zierlichem Aufnehmen und Werfen der Bouquets, ausführten, errang reichen Beifall. Demnächst gefielen außerordentlich die verschiedenen Nationaltänze; wir heben hervor Fräul. Roth's Tarantella und Manola; Fräul. Vogel's Xaleo de Xeres und Mexicaine; und am Sonntag die Madrileña, von einer jungen Clewin des Hrn. Ambrogio, Auguste Söhle. Letztere wurde da capo verlangt und von der kleinen Pepita mit echt Spanischer Grandezza sehr anziehend ausgeführt. Die Peri, ausgeführt von Hrn. Ambrogio und Fr. Roth, erhielt großen Beifall. Wir machen auf die zur Aufführung kommenden größeren Ballets, worunter „Undine“, noch besonders aufmerksam. Die Leistungen der Gäste sind wirklich sehenswerth!

Musikalisches.

Dienstag den 26. d. M. sehen wir dem ersten Konzert des großen Violinspielers Antonio Vazini entgegen, das ohne Zweifel mehr als Aufsehen erregen wird, wofen man überhaupt noch Liebe zur göttlichen Kunst in seinem Innern fühlt. Vazini gehört der Schule oder vielmehr der Richtung Paganini's an, und darf durchaus nicht mit der Anzahl der Nachahmer verwechselt werden, die sich nur dessen staunenswerthe Technik zur einzigen Lebensaufgabe gemacht haben. Er ist Original durch und durch, aber er repräsentirt die hohe Anmuth, während Paganini mit dämonischer Gewalt den Hörer erfaßt.

Worin sich Vazini neben andern Vorzügen auszeichnet, ist die keusche Reinheit seines Styl's, verbunden mit einem Ausdruck, einer

Anmuth, welche wahrhaft hinreißend ist. Als ausgezeichnete Komponist versteht er es, auf geistvolle Weise die Werke der großen Meister zu interpretiren und darum gewinnt selbst die unscheinbarste Melodie unter seinen Fingern eine Färbung, einen Glanz, wie wir es selten bei einem andern Künstler gefunden haben. Was macht dieser Künstler nicht Alles mit seiner Violine! Er singt auf ihr mit einer so vollendeten Reinheit, Weichheit und so bewundernswürthen Schwermuth, daß man den Athem anhalten muß, um den leisen Hauch des dahinstrebenden Tones nicht zu verlieren. Blendet er uns gleich durch die Kühnheit seiner rapiden Gewandtheit und rollenden Läufe, die Perlen ähnlich seinen Fingern entfallen, so reißt er uns durch den zauberischen Duft und durch die Eleganz hin, mit der er die einschmeichelnden Weisen seiner Heimath singt. Die unfehlbare Reinheit des Tones, den er aus dem Instrument zieht, die kräftige und dennoch ungezwungene und freie Behandlungsweise derselben, so wie nicht minder die Sicherheit, mit der über das in andern Händen so hartnäckige Instrument herrscht, stellen ihn in der Jetztzeit auf die höchste Stufe seines Ruhmes. Das Rondeau des Lutins (neckende Geister), welches er im Konzert vortragen wird, ist ein Kabinettstück und zugleich der Ausdruck seiner Individualität. Trotz der enormen Schwierigkeiten, die sich in dieser Komposition aufstürmen, fliegt und hüpfet der Violinbogen mit einer Blitzeschnelle über die Saiten, daß das Auge kaum zu folgen vermag. Wahrlich, man kann sich nichts Feineres vorstellen! — Der Erfolg der Vazini'schen Konzerte kann nicht ausbleiben; der Enthusiasmus ist durchaus gerechtfertigt, der dem großen und doch bescheidenen Künstler von ganzem Herzen zugewendet worden ist. Kambach.

Das Sonnen-Mikroskop

des Herrn Parrisius, welches wir wegen der anhaltend trübten Witterung erst gestern mit Erfolg in Augenschein nehmen konnten, übertrifft in der That an Vergrößerungskraft und Deutlichkeit des Reflexes Alles, was wir in dieser Art gesehen, und verdient die höchste Beachtung des Publikums. Wir führen als Beispiel nur einen 15 Millionenmal vergrößerten Wassertropfen aus unserer Warthe oder aus dem Graben an, in welchem man die scheußlichsten Ungeheuer gleich Waldsägen und See-schlangeln sich tummeln sieht; wir kommen wohl noch auf diesen höchst lehrreichen und unterhaltenden Apparat zurück.

John Mallan, Zahnarzt aus London,

Behrenstraße, Berlin, hat ein neues Mittel, falsche Zähne einzusetzen, wodurch er im Stande, mehrere Zähne im Munde ohne Haken und Bänder zu befestigen; **füllt hohle Zähne** mit seiner pâte mineral Succedanéum mit Gold, die den Zahn zum Kauern geeignet macht, zu mäßigen Preisen. Zu consultiren in Busch's Hôtel de Rome in Posen bis 1. Juli c.

Angekommene Fremde.

Vom 24. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Willowo; die Kaufleute Bendin aus Landsberg a./W., Schneider aus Berlin und v. d. Herwegh aus Gredel.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Rejzyci aus Bloctzowo; die Kaufleute Funke aus Meerane und Christ aus Bielefeld.

SCHWARZER ADLER. Partikulier v. Bronikowski aus Gokun und Gutsbesitzer v. Rafonicki aus Polzowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kruszewski aus Lipnica, v. Mitowski aus Wogancowo und Rejzyci aus Dohla.

HOTEL DU NORD. Defonom v. Lipinski aus Nasel; die Gutsbesitzer Graf Plater aus Piarstie, Szmifkowski aus Pgg, v. Michalowski aus Bielunice, v. Janicki aus Medlin, Paszewski aus Jezewa, Graf Siczowski aus Wierzenica, Wolszlegier aus Bieltki, v. Stoc aus Tarnowo und Frau Gutsbesitzer Tucholla aus Nozyczyn.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer v. Paszewski aus Zabno und Walz aus Gdra; die Gutsbesitzerfrauen v. Pomorska aus Grabianowo und v. Szokdrska aus Strzynie.

HOTEL DE PARIS. Beamter Kroll und Inspektor Ober aus Lubin; Gutsbesitzer v. Rogalinski aus Drobudki.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Haake aus Nowiec und Rohrmann aus Chryznowo; Wirtschaftl.-Inspektor Drzewski aus Sarnowo; Meudant Kiese aus Choczewice und Partikulier Dobrzyci aus Samter.

GOLDENE REH. Defonom Werner aus Zwono und Partikulier Smoboda aus Gukowo.

ZU UNSEREM VERKEHR. Musikus Karbath aus Breesnig.

BRESLAUER GASTHOF. Die Handelsleute Kaupach aus Hirschberg und Agler aus Kiens.

PRIVAT-LOGIS. Steinwaaren-Händler Sint aus Danzig und Frau Löpfermeister Tappert aus Bunzlau, log. Magazinstraße Nr. 15; Defonom Basse, die Handelsleute Krute sen. u. jun., Braun, Wente und Zimmermann aus Silbach und Hohgrebe aus Niedersfeld, log. St. Adalbert Nr. 70.

Vom 25. Juni.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer v. Wolanski aus Bardo, Jacobi aus Trzianka und Graf Wycielcki aus Dembno; Gutsbesitzer und Königl. Kammerherr Graf Radolinski aus Jarocin; die Kaufleute Schops aus Kobulin, Heyne aus Berlin, Seelig aus Leipzig und Lejeune aus Stettin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda; Kaufmann Landschaff aus Schwerin a./W.; Vaußner Illch aus Breslau; die Gutsbesitzer Graf Engeström aus Florenz, v. Jastrow aus Gr. Rybno, v. Zacha aus Strelitz, v. Tazjanowski aus Skaboszewo und v. Swinarski aus Kruszewo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Waggrowicki aus Strzytnif, v. Ghodacki aus Chwalkowo, v. Rafonicki aus Wachtin und v. Jaczowski aus Pakczyn; Frau Gutsbesitzer v. Biakowski aus Dobiezyn; Gutsverwalter v. Dzierzanowski aus Glinno; Gutsbesitzer v. Swoninski aus Gzchow; Bürger Lastowski aus Schroda; die Amtmänner Giesler aus Poppen und Krautmann aus Saule.

HOTEL DE BAVIERE. Wirtl. Geh. Rath und Chef-Präsident v. Franckenberg-Ludwigsdorf aus Gubrau; Divisions-Prebiger Romberg aus Bromberg; die Gutsbesitzer v. Walzewski aus Kruchowo, v. Gorgzinski aus Wytajzyc, v. Modlibowski aus Krotoschin, v. Wienacki aus Jarnosc, v. Stojalzewski aus Wyszka und Lisowski aus Jarzewo; die Kaufleute Neumann aus Rainz und Stenberg aus Neusalz; Gutsbesitzer Dehmel aus Drowo und Wirtschaftl.-Inspektor Brzybyski aus Polzowo.

BAZAR. Gutsbesitzer Lastowski aus Brzejno; die Gutsbesitzer Graf Szokdrski aus Zwono, v. Szokdrski aus Diel, Lewandowski aus Mikostawice, v. Radonski aus Ninino und v. Jarozewski aus Mielzyn.

HOTEL DU NORD. Appellations-Gerichts-Referendar Solms aus Stettin; die Gutsbesitzer Gichowicz aus Ryblewo und Kuderla aus Lutowo; Rentier Hausenberg aus Lissa; Probst v. Breatiski aus Tarnowo; Rittmeister v. Schmidt aus Dobra; Frau Amtsräthin Liventus aus Schloß Hammerstein; die Kaufleute Garnich aus Solingen und Laue aus Leipzig; die Gutsbesitzer Arndt aus Ryblewo, v. Wojczewski aus Rejzyci, v. Dzegalski aus Gosciszewo, v. Szokdrski aus Jarzewo, v. Stawski aus Komornik, v. Pruski aus Szelizewo und Kobylinski aus Kijewo; Frau Gutsbesitzer v. Rydzkowska und v. Rydzkowski jun. aus Zimnowoda.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Wilfonski aus Chwalibogowo, v. Wojanowski aus Karzewo, v. Gekmicki aus Kieparz, v. Gkavowski aus Bagrowo und v. Radonski aus Kociakomogorka; Frau Gutsbesitzer v. Wefierska aus Zernitz; Gutsbesitzer v. Dunin

und Frau Naberakowicz aus Pechlin; Gutspächer v. Strzyblewski aus Garne wiatkowo.
HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Kluczyński aus Bagiewnik; Dr. med. Balciet aus Kosen; Rechtsanwalt Douglas aus Górlitz; Geschäftsführer Müller aus Schwerin a./W.; Wirtschaftsprüfer Płuczyński aus Konjady; die Gutsbesitzer Drzewiecki aus Jaworowo und v. Jaraczewski aus Milejowo.
HOTEL DE VIENNE. Gutsbesitzer v. Bagowski aus Kornatowice
WEISSER ADLER. Die Kaufleute Rütgers aus Breslau, Gehel aus Lissa und Seelig aus Leipzig; die Kaufmannsfrauen Bier und Kays aus Wengrowitz; die Gutsbesitzer Niklas aus Bielawy und Niklas aus Góredki; die Oberförster Kartowicz und Sokolowski aus Góla.
GROSSE EICHE. Gutsbesitzer v. Rejznecki aus Matkowo und Gutsbesitzer Szafrankiewicz aus Dzierżonice.
EICHBORN'S HOTEL. Pferdehändler Goldschild aus Schwerin a./W.; die Kaufleute Jelenkiewicz und Großmann aus Gnesen, Wollmann und Werner aus Borek und Wollmann aus Jaraczewo; Gutsbesitzer Buchholz aus Góstrin.
EICHENER BORN. Gastwirth Heppstein aus Hamburg; Geschäftsführer Wiener und Kaufmann Rosenstock aus Lissa.

PRIVAT-LOGIS. Finanzrath Klebs aus Ostpreussen, log. Wilhelmsstraße Nr. 10.; Galanteriewaaren-Händler Gärtner aus Berlin und Töpfermeister Gärtner aus Bunzlau, log. Magazinstraße Nr. 15.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
 Verlobungen. Fr. L. Engels mit Frn. Oberförster Wigula und Fr. S. Lichtenstädt mit Frn. Rittergutsbesitzer Remmer in Breslau, Fr. P. Schirmer mit Frn. Strafanst.-Pred. Klejzar in Brieg, Fr. B. Nitschel mit Frn. Apoth. Kupnow in Braunschw., Fr. A. v. Münchow mit Frn. Rittergutsbesitzer L. v. Bonin in Grangen.
 Verbindungen. Fr. J. Reil mit Fr. A. Meyer und Fr. Ad. Reischer mit Fr. B. Leubner in Berlin, Fr. Dr. med. Grempler mit Fr. A. Grempler in Breslau, Fr. Graf v. Schlippenbach mit Albine verw. Baronin v. Roth geb. Bachmann in Ob.-Schlesien.
 Geburten. Ein Sohn dem Frn. Pastor W. Petri in Alverdisen im Fürstenthum Lippe Detmold, Frn. Stadtgerichts-Sekretair Pfeffer, Frn. J. Schulz und Frn. F. Schadow in Berlin, Frn. Ing.-Baupm. v. Napward in Reife, Frn. Justizrath Walter in Venthen Ob.-Schles., Frn. Prem.-Lieut. Wscheleben in Schönwalde, Frn. General-Bäcker Nöbdechen in Neuhof, eine Tochter dem Frn. Hauptbank-Buchhalter Feit, Frn. Aud.

Marowski, Frn. Hauptm. G. v. Krävel und Frn. Dr. Josty in Berlin, Frn. Major v. Sanden in Liegnitz, Frn. Pastor G. Tauscher in Sandow, Frn. Pastor Hermes in Regenfeld, Frn. C. v. Voigt in Lunzenhausen bei Sommerda, Frn. B. Martens in Berlin, Frn. Kaufm. Plätsche in Strehlen, Frn. Lieut. Dreier in Waldhof, Frn. Staats-Anw. Hoffmann und Frn. Lieut. v. Tschirch in Bogendorf in Posen.
 Todesfälle. Fr. Lieut. B. v. Krofzig in Potsdam, Fr. General-Lieut. a. D. L. v. Mohr in Cleve, Fr. F. v. Greiffenberg in Góstrin, Fr. Appellationsger.-Rath Schott in Ratibor, Fr. Mühlentbes. Burghardt in Peterswaldau, Frn. Rittergutsbes. Braune geb. Müller in Kl.-Pleso, Frn. Saksfactor Schöps geb. Dresler in Bunzlau, Frn. A. v. Seckendorf in Kerdorf, Fr. Sec.-Lieut. A. Witte in Stettin, Fr. Oberst a. D. v. Hugo in Potsdam, Fr. Dr. B. Wessel in Bonn, Frn. B. v. Plessen geb. v. Arnim in Drenen, Fr. Rechtsanwalt Hendolph in Brieg, Fr. Recor Novak in Guttentag, Fr. Bürgermeister Vauth in Herrnsdorf, Fr. Rentier Weinholz in Charlottenburg, Fr. J. Wöschel, Fr. M. Weineber, Fr. Hof-Instrumentenmacher Grimm, Fr. Oberst-Lieut. a. D. Klotz, Frn. Della Gill, Fr. Rittergutsbes. A. Herb, Fr. Fr. Mues, Fr. Lehrer Vogel und Frn. Ch. Kewig in Berlin, Fr. Kaufmann Schröer, Fr. Lieutenant Gekert und ein Sohn des Frn. Kaufm. Börner in Breslau.

Theater in Posen.
 Dienstag: im Sommertheater. Zum Benefiz des Schauspielers Meaubert: **Das Königreich der Weiber**, oder: **Die verkehrte Welt**. Vaudeville-Burleske mit Gesang in 2 Akten von Genée. Musik von Kugler. Dazu zum ersten Male: **Ein Stündchen im Pariser Keller**, oder: **Wie man sich in Berlin trifft**. Posse in 1 Akt von Bahn.
 Mittwoch: im Stadttheater. Drittes Gastspiel der Ballett-Tänzer-Gesellschaft des Hoftheater zu Cassel unter Leitung des Hof-Balletmeisters Frn. Ambrogio und unter Mitwirkung des Fr. Vogel, erste Solotänzerin vom großen Hoftheater zu Darmstadt. Zum ersten Male: **Undine, die Wassernixe**. Romantisches Ballet in 2 Abtheilungen. In Scene gesetzt von Frn. Ambrogio.



Verkauf der Eintrittskarten zur Thierschau und den Pferderennen
 in der Behausung des Unterzeichneten, an den Festlichkeitstagen aber an der Kasse auf dem Rennplatze, an der Haupttreppe zur Tribune.
 A. Allienarten auf das ganze Jahr, mit dem Anrecht auf Gewinn bei Verlosungen, grün, à 3 Rthlr.
 B. Zur Tribune auf die ganze Dauer der Thierschau und der Pferderennen, rosaroth, à 1 Rthlr.
 C. Zur Tribune einzeln: zur Thierschau hochroth; auf den I. Renntag weiß; auf den II. Renntag rosa, à 15 Sgr.
 D. Zu den eingeschlossenen Räumen an der Tribune auf alle 3 Tage, grün, à 15 Sgr.
 E. Zu denselben einzeln: zur Thierschau gelb; auf den I. Renntag blau; den II. Renntag grün, à 7 Sgr. 6 Pf.
 Die Billets werden nicht abgegeben, sondern nur beim Eintritt in die betreffenden Räume vorgezeigt und sichtlich getragen, um Zurückweisungen zu verhüten. Nur Kinder, welche ihre Eltern oder ihre sonstigen Vertreter begleiten, haben zu allen Plätzen freien Zutritt.
Max Braun,
 Schaßmeister des Vereins für Pferde-, Vieh- und Schafzucht etc.,
 große Gerberstraße Nr. 5.

Im Interesse der Stenographie werden alle Diejenigen, die nach der Stolze'schen Methode stenographiren, aufgefordert, sich behufs späterer Besprechung und Vereinigung in der Buchhandlung von Em. Mai Wilhelmsplatz 4. melden zu wollen.
 Posen, den 25. Juni 1855.
Einige Stenographen Posen's.

In der **J. J. Heineschen Buchhandlung**, Markt 85., ist so eben eingetroffen:
Bazar. Musterzeitung für Frauen. Die erste Nummer des 3. Quartals. Preis pro Duartal 15 Sgr.
 So eben traf ein:
Drittes Quartal der Frauen-Zeitung, Nr. 1.
 Dieses in Stuttgart erscheinende Journal giebt jährlich in 24 Hefen: 25 Bogen Text, 80 Pariser Modekupfer und andere Muster- und Modebeilagen und 24 Bogen des Unterhaltungsblatts **Salon**. — Preis vierteljährlich nur 15 Sgr. Zu haben bei
J. J. Heine in Posen, Markt 85.
 Bei mir steht ein noch fast neuer kupferner Dampfkeffel von 2800 Quart Inhalt, also zu einem Brenneret-Betriebe von 90 bis 100 Scheffel Kartoffeln geeignet, sehr billig zum Verkauf.
 Kupferschmiedemeister **C. Schulz** in Chodziesen.

Bekanntmachung.
 Sowohl bei dem unterzeichneten Appellationsgerichte, als auch bei sämtlichen Kreisgerichten, Gerichts-Deputationen und Gerichts-Kommissionen im Departement Posen beginnen die Gerichts-Ferien im Departement Posen mit dem 21. Juli und endigen mit dem 1. September d.J. Während derselben ruht der Betrieb aller Geschäfte, mit Ausnahme derjenigen, welche das Gesetz als schleunig bezeichnet.
 Parteien und Rechtsanwälte haben sich daher in allen nicht schleunigen Sachen der Anträge und Gesuche zu enthalten, in schleunigen aber das Verlangen der Bearbeitung in besonderen, als „Ferien-Sache“ zu bezeichnenden Gesuchen zu begründen.
 Posen, den 19. Juni 1855.
 Königl. Appellations-Gericht.

BAZAR.
 Dienstag den 26. Juni 1855, 7½ Uhr
SOIRÉE MUSICALE
 von **A. BAZZINI,**
 Violinist S. K. K. Hoh. des Grossherzogs von Toscana etc.
 Billets à 1 Rthlr. in der Kgl. Hof-Musikhandlung von **Ed. Bote & G. Bock, Markt 6.,** in den Buchhandl. der Herren **Zupański** und **Mittler** und in der Conditorei des Herrn **Prevosti** im Bazar.
 Kassenpreis 1 Rthlr. 10 Sgr.
 Näheres die Anschlagzettel.
 Mittwoch den 27. Juni 1855

Im Verlage der **Hofbuchdruckerei von Erowitsch & Sohn** in Frankfurt a. d. D. ist so eben erschienen, und vorrätig in der **Gebr. Scherf'schen Buchhandlung (C. Keffeld)** in Posen:

Preussischer Gesetz-Codex.
 ein authentischer Abdruck der in der Gesetz-Sammlung für die königlichen Preussischen Staaten von 1806 bis auf die neueste Zeit enthaltenen Gesetze, Verordnungen, Kabinetts-Ordres, Erlasse u. s. w. In chronologischer Ordnung, mit Rücksicht auf ihre noch jetzige Gültigkeit und praktische Bedeutung für
Justiz- wie Verwaltungs-Beamte
 zusammengestellt von
Paul Stoepel, königlichem Gerichts-Assessor.
 3 Bände in gr. 8. (126 Bogen.) Preis 5 Rthlr.
 Vorstehendes Werk, das sich durch elegante Ausstattung vortheilhaft auszeichnet, empfiehlt sich nicht nur allen Preussischen Juristen, Regierungs-, Kommunal-, Militär- und andern Verwaltungs-Beamten, sondern überhaupt Jedem, dem bei Besorgung seiner rechtlichen Angelegenheiten die Kenntniß unserer Gesetzgebung notwendig ist, als ein erwünschtes Handbuch. In 1098 einzelnen Gesetzen, Verordnungen, Kabinetts-Ordern, Erlassen u. s. w. enthält es den gegenwärtig noch brauchbaren Kern der ganzen Preussischen Gesetzgebung von 1806 ab, und macht somit die bündereiche, äußerst kostspielige amtliche Sammlung völlig entbehrlich. In dem Nachtrage sind die Wünsche, wie sie sich in vielfachen geehrten Zuschriften ausgesprochen, bestens berücksichtigt. Besonders aber machen wir noch namentlich die Herren Juristen auf die am Schlusse befindlichen „**Adnotationen**“ aufmerksam, welche die im Codex aufgenommenen Gesetze u. s. w. zu den betreffenden Titeln und Paragraphen des Landrechts, der Gerichts-, Criminal-, Hypotheken- und Depostal-Ordnung als eine systematische Ergänzung der Preussischen Rechtsbücher in praktischster Art nachweisen.

Grosses VIOLONCELLE-CONCERT
 im grossen Saale des Bazar
 gegeben von **Samuel Kossowski.**
PROGRAMM.
 I. Abtheilung.
 1) Souvenir de Spaa, componirt von Servais.
 2) La Romanesca, beliebte Arie aus dem XVI. Jahrhundert, arrangirt von Servais.
 3) La prise de Voile, componirt von Acher, vortragen auf dem Pianoforte von Ignatz Kossowski.
 II. Abtheilung.
 4) Das Slavische Kränzchen. } Compositionen
 5) Der Carneval von Venedig. } des
 6) Erinnerung an Chopin. } Concertgebers.
 Billets à 1 Rthlr. sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren **Zupański** und **Kamiński** und in der Conditorei des Herrn **Prevosti**. An der Kasse kostet das Billet 1 Rthlr. 15 Sgr. Anfang 8½ Uhr Abends.
 Die Vorstellungen des **Riesen-Sonnen-Mitroskops** von fünfzehn Millionen maliger Vergrößerung und der **Stereoskope** finden nur noch einige Tage täglich von 11 bis 5 Uhr Gerberstraße an der Grabenbrücke statt.
 Die Verlobung meiner Nichte **Auguste Zorkowska** mit dem Herrn **Hirsch Töplich** zeige ich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit an
 Posen, den 24. Juni 1855.
 Sara Senator.
 Auguste Zorkowska,
 Hirsch Töplich,
 Verlobte.

Notwendiger Verkauf.
 Königliches Kreis-Gericht zu Posen, Erste Abtheilung, für Civilsachen.
 Posen, den 12. Januar 1855.
 Das der **Anastasia Victoria Obregowicz** gebornen **Zworowska** gehörige Grundstück Nr. 291. der Altstadt Posen (Schloßstraße Nr. 5. und Krämerstraße Nr. 16.), abgetheilt auf 28,021 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Tare, soll
 am 11. September 1855 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
 Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger:
 1) das Fräulein **Josepha Siemiakowska**,
 2) die Erben des Weibschloßhofs **Johann Dabrowski**,
 3) der Defonom **Wladislaus Korzeniewski** resp. dessen unbekannter Vormund, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Verschiedene Mobilien, als: Tische, Stühle, Sopha's, Spinde, Bettstellen, Kommode, Blumen in Töpfen u. s. w. werden am 26. d. Mts., von 9 Uhr Morgens an, meistbietend gegen baare Bezahlung Jesuitenstraße Nr. 12. verkauft.

Güter von verschiedenen Grössen, mit und ohne Wald, in den Provinzen Posen und Westpreussen unter vortheilhaften Bedingungen weist zum Verkauf nach
A. Schlamm,
 Güter-Agent in Bromberg.

Für Auswanderer (nicht über England).
 Die Expedition der Herren **Knorr & Holtermann** in Hamburg befördert Ende Juli nach Sidney das Schiff „**Sir Jaaq Newton**,“ nach Melbourne das große dreimastige Packetschiff „**Alfa Sawyer**.“
 Außerdem werden in diesem Jahre nach New-Orleans u. Galveston, am 15. August, 1. September und 1. October, nach New-York, regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats die Expeditionen fortgesetzt. Bündige Kontrakte ertheilt sofort die Haupt-Agentur
S. J. Auerbach in Posen,
 Eisenhandlung.
 Prospekte werden gratis verabfolgt.

LOTTERIE.
 Diejenigen der geehrten Spieler, die sich Loose haben zurücklegen lassen, ersuche ich, diese bis zum 2. Juli abzunehmen, weil solche länger zu affirmiren mir der Mangel an Loosen nicht gestattet. Die Ziehung I. Klasse 112. Lotterie beginnt am 11. Juli.
 Der Ober-Lotterie-Ginnehmer **Fr. Bielefeld.**
Serbst- oder Stoppel-Rüben empfiehlt in bester Qualität die Saamen-Handlung von **HEINRICH MAYER,** Kunst- und Handelsgärtner, Königsstr. 15 a.
 50 bis 60 gesunde Hammel und Mutterchafe stehen auf dem Vorwerk **Kirchen-Dabrowka,** Dornbiker Kreis, zum Verkauf.
 (Beilage.)

Den heute Morgen gegen 9 Uhr erfolgten schnellen Tod unserer freundlichen **Martha** im kaum zurückgelegten 3. Lebensjahre, zeigen wir Freunden und Bekannten tief betrübt an.
 Posen, den 25. Juni 1855.
Wilhelm Krieger und Frau.
 Syphil. Krankh., Harn u. Geschlechtsübel, Flechten
Dr. August Löwenstein, Gerberstr. 13.
 Sprechstunden: Morg. bis 10., Nachm. von 2-5.

In der **Mittlerschen Buchhandlung (A. E. Döpner)** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16., trafen so eben ein:
FR. CHOPIN'S
nachgelassene Werke für das Pianoforte.
 Opus 66—73.
 1. Lieferung. Fantaisie-Improptu 20 Sgr.
 2. „ Quatre Mazurkas, 1—4. 20 „
 3. „ „ 5—8. 20 „
 4. „ Deux Valses, 1. 2. 20 „
 5. „ Trois Valses, 1. 2. 3. 20 „
 6. „ Trois Polonaises, 1. 2. 3. à 20 Sgr. 2 Rthlr.
 7. „ Nocturne, Marche funèbre, trois Ecossaises 20 „
 8. „ Rondo à deux Pianos 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.
 Diese ausgezeichneten Werke sind nach Original-Manuskripten mit Bewilligung der Familie Chopin's von **J. Fontano** herausgegeben.
 Sämmtliche Nummern sind in mehreren Exemplaren in mein **Musikalien-Leih-Institut** aufgenommen. — Abonnements können mit jedem Tage beginnen.
E. S. Mittlersche Buchhandlung. (A. E. Döpner.)
 Einige Privatstunden zur Nachhilfe im Latein und in allen Elementar-Gegenständen kann sogleich und während der großen Ferien noch übernehmen der Lehrer **Gräter,** Langestraße Nr. 12.
 In der Handlung **J. Griesingler** im Bazar unmittelbar bezogener frischer Englischer Porter.
 Ein Grundstück in einer sehr frequentirten Vorstadt Posen's, mit einer vollständig eingerichteten Destillation und Schankwirtschaft, ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Fr. **Lewandowicz,** St. Adalbert Nr. 45.

Lebensversicherungsbanf f. D. in Gotha.

Der Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für 1854 ist erschienen und legt sehr günstige Ergebnisse dar. Versicherte: 18,858, Versicherungssumme: 29,894,600 Rthlr., Jahres-Einnahme: 1,358,971 Rthlr., Zahlung für 375 Sterbefälle: 604,200 Rthlr., Bankfonds: 7,763,122 Rthlr., Ueberschüsse zur Dividendenvertheilung: 1,340,683 Rthlr., Dividende für 1853: 30 Prozent. Bericht und Antrags-Formulare werden unentgeltlich verabreicht durch

C. Müller & Comp. in Posen,

A. C. Tepper in Bromberg. S. G. Schubert in Lissa. Kanzlei-Direktor Spisky in Schönlanke.



Nur bis zum 30. Juni Abends werden

die Hof-Optiker **Gebrüder Strauß**

in Posen in Busch's Hôtel de Rome verweilen.

Augen gläser Bedürftenden und Kunstfreunden dieses zur ergebenen Anzeige.

Nachdem ich mich durch persönliche Prüfung von der ausgezeichnet guten Beschaffenheit der Brillen und anderweitigen Augengläser, welche die Hof-Optiker Herren Gebr. Strauß hier feilbieten, überzeugt habe, kann ich nicht unterlassen, mit angelegentlichster Empfehlung das Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Posen.

Dr. Ordelin, Generalarzt.

Der Königl. appr. Zahnarzt u.

Mallachow,

Wilhelmsplatz Nr. 8. Parterre,

setzt **Opanor**: wie auch andere Gattungen künstlicher Zähne ein, für deren Natürlichkeit, Dauer und Zweckmäßigkeit gebürgt wird. Da derselbe sich niemals auf Meisen befindet, so kann in vorkommenden Fällen auch sogleich Abhülfe geschehen. Reparaturen und Verbesserungen an künstlichen Zähnen, die nicht aus seinem Atelier sind, können nicht berücksichtigt werden.

Für Stotternde.

Diejenigen Leidenden,

welche am 1. Juli c. ihre Cur beginnen wollen, belibien sich bald möglichst zu melden.

Weinthal aus Hamburg.

jetzt in Posen, Friedrichsstr. 21. 3. Etage.

Hühneraugen, Hautschwülen, Franke

Ballen und eingewachsene Nägel

heilt Operateur **Ludwig Gelsner,**

Markt 87. 1. Etage.

VICTORIA REGIA.

Dem geehrten Publikum zeige ich hiermit an, daß ich jetzt die berühmte **Victoria Regia** in meinem Etablissement kultivire.

Obgleich dieselbe bis jetzt noch nicht ihre vollkommene Größe erreicht hat, indem die Blätter erst 26 Zoll im Durchmesser haben, so sehe ich mich auf den Wunsch vieler Blumenfreunde, welche diese Wasserpflanze gerade in ihrer allmäligen Entwicklung beobachten wollen, veranlaßt, dieselbe von heute ab bereits zu zeigen.

Die Pflege der **Victoria Regia** verursacht durch die hierzu erforderlichen Einrichtungen so bedeutende Unkosten, daß sie bisher nur in den größten Gärtnereien der Hauptstädte Aufnahme finden konnte.

Indem ich bemerke, daß ich das Entrée hierzu auf 5 Sgr., für Familien von 4 Personen auf 15 Sgr., und für Paffe-Partout-Billets auf 1 Rthlr. gestellt habe, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Posen, im Juni 1855.

Heinrich Mayer,

Kunst- und Handelsgärtnerei und Samenhandlung, Königsstraße Nr. 15. a.

Bazar. Neue Metallwaaren-Fabrik. Bazar.

Unterzeichneter erlaubt sich das geehrte Publikum auf seinen Vorrath von neu silbernen, plattirten, bronzenen und lackirten Waaren, so wie von ordinärem Blech- und Zinkfachen aufmerksam zu machen, als: Bade-Apparate, Gartengeräthe, Käfige, Kaffee-Maschinen, plattirte, neu silberne, messingene und lackirt Tablett, Kirchensachen, Kron- und Wandleuchter, Lampen aller Art, überhaupt Alles, was nur von Metall fabrizirt werden kann.

Reparaturen und Bestellungen, versilbern, aufbronziren wird gut und schnell ausgeführt.

Alle Metall-Gegenstände werden zu den höchsten Preisen angenommen.

Wilhelm Kronthal,

Fabrikant, Neuestraße im Bazar.

Die Tapissier- und Weißwaaren-Handlung

C. F. SCHUPPIG,

Ecke Markt und Neuestraße,

empfehl in großer Auswahl:

- Weisse Stickereien** in allen hierzu gehörenden Gegenständen,
- Alle weißbaumwoll. Stoffe**, wie Mull, Ranoc, Batist, Cambrir, Jaconnet u.
- Schwarze und weisse Züll: Mantillen und Tücher,**
- Schwarzseidenen Franzöf. Filet: Züll zu Tüchern,**
- Schleier** in allen Farben und Qualitäten,
- Kravattentücher** in Krepp, Atlas und Taffet,
- Handschuhe** in Glacéleder, Waschleder, Zwirn, Halbseide und Seide,
- Knicker und Sonnenschirme,**
- Kravatten und seidene Taschentücher für Herren,**
- Bunte Batist: Sommertücher für Herren.**

Größtes Herren-Garderoben-Lager.

Jacob Kantorowicz's Herrengarderobe-Handlung

Nach neuesten Modellen sauber gefertigt.

Wilhelmsstr. Nr. 10. Parterre,

der Seitenfront des nachhüftlichen Palais gegenüber.

Das Lager eleganter fertiger **Kleidungsstücke**, für die schwächste bis zur korpulenteften Figur passend, ist auf das Vortrefflichste sortirt. Eine besondere Empfehlung verdienen ihre eleganten Frühjahrs-Gehrocke erster Qualität mit Seide, in den geschmackvollsten Formen, à 8, 10, 14 bis 20 Rthlr., Sommer-Buckskin-Paletots von den feinsten Franzöfischen Stoffen zu 5, 7, 8 bis 14 Rthlr., Beinkleider (die modernsten von recht weichem, eleganten Buckskin) zu 3, 4, 5 bis 7 Rthlr., Beinkleider aus den berühmten Fabriken zu Sedan in Frankreich, in den herrlichsten Farben, zu 7, 8, 9 bis 11 Rthlr.,

Fracks, die elegantesten von den feinsten Luchen mit schwerer Seide, zu 8, 9, 10, 12 bis 21 Rthlr., Westen, die neuesten und elegantesten der Saison, zu 2 bis 8 Rthlr., Talma und Frühjahrs-Mantel, ganz neue Modells.

Regenröcke von 8 Rthlr.

Auf dem Dom. **Wierzonka** bei Schwerzenz stehen mehrere Hundert Stück Zeit- und Mutter-Schafe zum Verkauf, welche sofort abgenommen werden können. **Futter: Erbsen** empfiehlt **Herrmann Lehr, Wasserstraße 13.**

Sieburg's Schön- und Seidenfärberei, so wie **Wasch-, Press- und Dekartir-Anstalt, Wallischei 96.**, welche seit ihres hierorts 7jährigen Bestehens sich des anerkannt besten Rufes zu erfreuen hat, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Schafvieh-Verkauf.

Auf der Majorats Herrschaft **Ober-Stradam**, Kreis Poln. Wartenberg, stehen 200 Stück Schafe, und zwar 117 Mütter und 83 Schöpfe, zum Verkauf. Die Heerde ist gesund, die Schafe sämmtlich vollzählig und sehr viele noch Zutreter. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen das Wirthschafts-Amt.

J. TICHAUER,

Markt Nr. 74.

empfehl sein aufs Beste assortirtes Lager von **Vorbeur- und Rheintweinen** und ist durch **frühere vortheilhaft** gemachte Einkäufe in den Stand gesetzt, obige so wie **Span. und Süd-Franzöf. Weine und Champagner verschiedener Marken** zu den billigsten Preisen zu offeriren.

J. Menzel,

geprüfter Bandagist, Breslauerstr. Nr. 3.

empfehl für Bruchleidende Bruchbänder ganz mit Gummi überzogen, die auch im Bade getragen werden können.



Auf dem Dom. **Bogdanowo**

bei Dornik stehen zum Verkauf 78 recht wollreiche, zur Zucht geeignete Mutter-schafe, 47 Jährlinge und 55 Hammeln, die stark und sehr gut zum Wästen sind.

Pommersche Kocherbsen, das Berkner Quart 1 Sgr. 8 Pf., empfehl die Vorkosthandlung von **Moriz Briske**, Bronker- und Krämerstraßen-Ecke Nr. 1.

Gänzliche wirkliche Räumung des bestehenden Leinen-Lagers und fertiger Wäsche

BUSCH'S HOTEL DE ROME, PARTERRE

während der 6 ersten Marktstage

von Montag den 25. bis Sonnabend den 30. Juni c.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

unter Garantie von rein Leinen bei Jedem von mir für solches gekaufte Stück Leinen — und rahe einem Jedem der geehrten Herrschaften, sich zu

überzeugen,

denn nicht um Nutzen ist es zu thun, sondern nur um sämmtliche Waare zu

Geld zu machen,

was der nachfolgende Preis-Courant besagen wird, mit der Versicherung, daß sämmtliche empfohlene Gegenstände bis heute noch in Auswahl vorhanden sind.

Jedes Stück Leinen ist mit dem Stempel „**rein Leinen**“ versehen und mißt 48 — 50 Berliner Ellen oder 38 Ellen nach altem Maße, auch wohl mitunter 60 Ellen.

Preis-Verzeichniß. — Feste Preise.

Leinwand.

Ein Stück Leinwand zu 1 Duzend Arbeitshemden und Bettluchern sich eignend, 5 Rthlr. 20 Sgr., feiner und derber 6½ bis 7 Rthlr.

Feinere Zwirn-Leinwand, der bisherige Verkaufspreis 13, 14, 16 bis 18 Rthlr., für 7½, 8, 8½ bis 9 Rthlr.

Feine Brabanter-Zwirn-Leinwand zu feinen Hemden und feiner Bettwäsche, die stärkste und durabelste Sorte, die bisher fabrizirt wurde, bisher 14, 16, 18 bis 20 Rthlr., jetzt für 9½, 10, 11 bis 12 Rthlr., so wie extrafeines Leinen zu Blätthemden und Chemisets von 16 bis 26 Rthlr.

Gutes Hanf-Leinen, ein unverwülisches Gewebe, das Stück 8, 9, 10, 11 bis 14 Rthlr.

Hirschberger Leinen (nur ein kleiner Posten) von ganz vorzüglich zarter Bleiche mit rundem, egaltem Faden, besonders zu Damenwäsche sich eignend, das Stück 8, 9, 10 bis 16 Rthlr.

Rasenbleich-Leinen zu extrafeinen Oberhemden u. s. w. von 18 bis 24 Rthlr., billigere Sorten von 8 bis 12 Rthlr.

Tafelzeuge in Damast und Dress.

Ein feines rein leinene Dress-Gedeck ohne Naht für 12 Personen mit 1 Duzend dazu passender Servietten 5½ Rthlr., so wie in Jacquard in den neuesten netten kleinen Dessins für 6 und 12 Personen, für 3½ und 8 Rthlr.

Ein feines rein leinene Damast-Gedeck für 12 Personen mit 1 Duzend dazu passender Servietten und besonders schönen Mustern, früher 13 Rthlr., jetzt für 7½ Rthlr., desgleichen feinere und extrafeine von 10 bis 16 Rthlr.

Gemischte Tisch-Gedecke, fein und dicht, mit einem Tischuche ohne Naht, für 6 Personen 1 Rthlr. 10 Sgr., für 12 Personen von 3 Rthlr. an. Einzelne Tischtücher für 6 bis 10 Personen in rein Leinen 25 Sgr. bis 1 Rthlr., in feiner gemischter Qualität 10 bis 15 Sgr.

Einzelne Servietten, das ganze Duzend 1¾ bis 2 Rthlr. Dessert-Franzen-Servietten, rein Leinen, das halbe Duzend 25 Sgr.

Feine breite rein leinene Stubenhandtücher, abgepaßt mit Kanten, das ganze Duzend 2½ Rthlr., feinere und extrafeine in Jacquard und Damast-Mustern von 3 Rthlr. 10 Sgr. an. (Gemischte Handtücher im Stück die Elle 2 Sgr.)

Bei Posten-Einkäufen gewähre Rabatt.

Der Engros-Verkauf und Verkauf der fertigen Wäsche kann nur in den Vormittagsstunden stattfinden.

Hermann Cohn aus Berlin.

Busch's Hôtel de Rome, Parterre.

Posamentier-Waaren.

Das Allerneueste in **Bagdadbesäßen u. Federfransen** empfing und empfehl die Posamentier- und Kurzwaaren-Handlung von

M. Zadek jun., Neuestraße Nr. 70.

Bestellungen werden pünktlich zu Fabrikpreisen angefertigt.

